

16. September 2020

RADIOBEITRAG als Text

Geschlechtskrankheit Syphilis: Kondome verringern das Risiko

Anmoderation:

Schätzungsweise elf Millionen Menschen infizieren sich weltweit jährlich neu an Syphilis. Das stellt ein großes Gesundheitsproblem dar. Einen vollständigen Schutz vor einer Syphilis-Infektion gibt es zwar nicht, aber man kann das Risiko einer Ansteckung reduzieren. Kristin Sporbeck hat sich bei Anja Debrodt, Ärztin im AOK-Bundesverband informiert.

Länge: 2.09 Minuten

Anja Debrodt:

Syphilis verläuft ohne Behandlung meist in drei Stufen: Zuerst bildet sich etwa drei Wochen nach Ansteckung um die Eintrittsstelle der Bakterien ein schmerzloses, hartes Knötchen, das zu einem flachen Geschwür wird. Es tritt häufig an den Genitalien, am Anus oder im Mund auf. Meist kommt es nach rund neun Wochen zu nichtjuckendem Hautausschlag am Oberkörper, an den Handflächen und Fußsohlen. Weitere Symptome sind geschwollene Lymphknoten, Fieber, Kopf- und Muskel- und Gelenkschmerzen und Appetitlosigkeit. Im Verborgenen dringt der Erreger bereits in den ersten Wochen in einzelne Organe wie beispielsweise die Leber, die Nieren oder auch das zentrale Nervensystem ein. Drei bis fünf Jahre nach der

Infektion kommt es zu gummiartig verhärteten Knoten, die im und am ganzen Körper auftreten können.

Text: Vor allem das erste Stadium ist hochinfektiös, erklärt Anja Debrodt weiter. Sie ist Ärztin im AOK-Bundesverband. Auch im zweiten Stadium besteht noch Infektionsgefahr, im dritten Stadium dann nicht mehr.

Anja Debrodt:

Wird Syphilis frühzeitig erkannt, kann man sie gut mit Antibiotika behandeln. Unbehandelt kann sie die inneren Organe, das Herz-Kreislauf-System und das Gehirn lebensgefährlich schädigen. Wer schon einmal eine Syphilis durchgemacht hat, ist nicht immun und kann sich deshalb erneut anstecken. Der größte Risikofaktor ist ungeschützter Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern – der beste Schutz sind Kondome.

Text: Wichtig ist auch, dass Erkrankte ihren Partner oder ihre Partnerin darüber informieren, dass sie sich angesteckt haben könnten und sich vielleicht ebenfalls behandeln lassen müssen.

Anja Debrodt:

Mit Syphilis steckt man sich zumeist über kleinste Verletzungen der Schleimhaut oder der Haut durch ungeschützte sexuelle Kontakte an – vaginal, anal und oral, aber auch durch die gemeinsame Benutzung von Sexspielzeug. Seltener wird die Erkrankung auch durch asexuelle Kontakte, von der Mutter auf das Kind oder durch gemeinsame Nutzung von Drogenbesteck, über Bluttransfusionen oder durch Organtransplantationen übertragen.